

Als Ebro  
 Königl. Majest. in Coblen,  
 und  
 Churfürstl. Durchlauchtigkeit  
 zu Sachsen  
 Hohes Rahmens=  
 und  
 Ordens=Seit,

Den 3. August 1727.

von dem Herrn Obristen Sitzer zu Leipzig

mit einer Illumination  
und einem

von dem Herrn Lieutenant Geyer  
verfertigtem Feuer=Werke  
gefeuert wurde,

eröffnete darüber seine allerunterthänigste  
Gedanken

Gottlob Friedrich Wilhelm Juncker.

Leipzig,

bey Bernhard Christoph Breitkopf.



\* \* \* \* \*

**D**ie Illumination stellet vor den Hercules in Lebens Größe, nach seinem ordentlichen Kennzeichen; In der rechten Hand hält er ausgestreckt, das an einem blauen Bande hengende Ordens- Zeichen des weissen Adlers, mit dem linken Arm liegt er auf seiner Keule. An dem Postemente, worauf er steht ist diese Schrift zu lesen:

**AUGUSTO.**

**REGI. ET. ELECTORI.**

**FORTI. MAGNANIMO. CLEMENTI.**

**HERCULI. HERCULIS. GRÆCI. FABULAM. SUPERANTI.**

**PATRI. PATRIÆ.**

**ONOMASTICA. SUA. FESTA.**

**DANDO. PRÆMIA. PRUDENTIÆ. ET. VIRTUTI.**

**DIE. III. AUGUSTI. M. D. CC. XXVII.**

**CELEBRANTI.**

**SPECTACULUM. HOCCE.**

**CUM. VOTO. EXIMIO.**

**P. C. LIPSIÆ.**

**GUSTAVUS. FIZNERUS.**

**PRÆFECTUS. MILITIÆ.**

*Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side.*

*Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side.*



## Sein König,

solten nicht die Herrscher dieser Erden,  
 Durch deiner Sachsen Lust, noch eifersüchtig werden?  
 Kein Volk hat in der Welt, spricht die verstrichne Zeit,  
 Um seines Fürsten Wohl, so heftig sich erfreut.  
 Dämpfst sonst ein Herr, durch Macht, der Knechte Wieder-Willen:  
 So könnte Macht und Zwang doch unsre Lust nicht stillen.  
 Der Eyser ist zu groß, die Treu zu ungemein!  
 Es würd ein solch Verboth bey uns vergebens seyn;  
 Vielmehr dadurch für Dich ein Wunder hier geschehen,  
 Und Du, zum erstenmahl, uns ungehorsam sehen.

Ja allen, die sich sonst, auf einen Wind bequemen,  
 Kam es, HERR, sauer an, dein Wort hier anzunehmen.  
 Drum hindre nicht die Lust, sie dringt ihr eigener Trieb.  
 Du bist ja selber Schuld, sie haben Dich zu lieb.

Dein Ruhm wächst auch, wenn sie ein Beyspiel geben wollen,  
Wie brünstig Reich und Land die Fürsten lieben sollen.  
Dein Sachsen, das anigt, bey so viel Heyl und Pracht,  
Diß Dein Genesungs-Zahr zu einen Hall-Zahr macht,  
Merckt, daß von Dir und Ihm die Enckel werden lesen:  
Es sey kein bessrer Herr, kein treuer Land gewesen.

Drum strebt sich jede Stadt, die Freude sehn zu lassen.  
Man schreibt den Fest-Tag aus, macht Reihhen auf den Gassen,  
Setzt Ehren-Bühnen auf, und dringt, mit frohem Sinn,  
Wenn man die Glocken hört, zum Thor des Tempels hin.  
Man singt den Lobgesang. Das Knallen der Carthaunen  
Erweckt in jedes Herz ein heiliges Erstaunen.  
Dein Dresden hat sich fast, bey zweymal stiller Nacht,  
Durch Lichter ohne Zahl, dem Himmel gleich gemacht;  
Zu zeigen, daß, wie dort, der größte König thronet,  
August, an seiner Statt, hier bey den Menschen wohnet.

Die Perle Deines Huths, Dein Leipzig war nicht minder  
Zum Jubel aufgeweckt. Jetzt spielen seine Kinder  
Der Väter Aufzug nach, den sie damahls erblickt,  
Als Deine Gegenwart die Stadt zu erst beglückt.  
So ward Dein Vater auch demüthigst angenommen,  
Als er, vom Sieg bey Wien, zuerst hier angekommen.  
Dein Krone-tragend Haupt ist größrer Ehre werth,  
Da uns allein, durch Dich, ein Heyl ickzt wiederfährt;  
Indem Dein Helden-Muth dem Schmerz die Nacht gebunden,  
Als in der Krankheit Du Dich selber überwunden.

Durch diesen edlen Sieg hast du vielmehr erworben,  
Als wenn der größte Feind von Deiner Faust gestorben.

Wie sparen unsern Leib, Du giebst die Glieder dar,  
Und rettetest uns dadurch aus mancherley Gefahr.  
Drum thut sich ieder Stand, die Freude zu vermehren,  
In seiner Art hervor, und läßt sein Zauchzen hören.  
Du weißt wie jüngst die Schaar der Musen dieser Stadt  
Den Heyl-Tag ihres Haupts, dein Fest, begangen hat.  
Wie können bey der Lust die Streitbarn müßig sitzen,  
Die hier, auf dein Geboth, der Musen Ruh beschützen?

Dein FIZLER, welcher schon, seit ein und dreyßig Jahren,  
Zu Deinem treuen Dienst, so manchen Sturm erfahren;  
Der sich, zugleich mit Dir, in manche Schlacht gewagt,  
Und, durch Dich angefrischet, den Feind beherzt verjagt,  
Will jetzt, wie eh sein Blut, sein Feuer auch nicht schonen,  
Und zeigen, daß hier auch noch alte Krieger wohnen.  
Dergleichen That ist hier schon lange nicht geschahn.  
Er läßt die Treu für Dich im Elemente sehn,  
In dem Du ihn geprüft, und auch bewähret gefunden;  
Daß diß die Wahrheit sey, bezeugen seine Wunden.

Ein Schüler Wackerbarths, des Meisters junger Sachsen,  
Die, unter seiner Zucht, zum Nutz des Staats, erwachsen,  
Ermuntert sich, daß er in Pech und Pulver wühlt,  
Durch Kunst zusammen setzt, und in die Lüfte spielt;  
Daß Feuer selber zwingt, zu sprudeln und zu knallen,  
Wie, wenn und wo es ihm und seiner Kunst gefallen,  
Und macht, daß, ob es gleich bald hie bald da herschlägt,  
Es doch mit seinem Feind, dem Wasser, sich verträgt.  
Schau, HERR, so bringet man, was die Natur geschieden,  
Zum Vorbild unsres Glücks, bey deiner Lust, zum Frieden.

So feyert man das Fest, zu Ehren Deinem Nahmen,  
Von dem die Deutungen schon in der Wiege kamen:  
Du würdest dem August der Römer ähnlich seyn.  
Wie glücklich sind wir nicht! was trifft vollkommener ein?  
Sind wir gleich nicht an Zahl den Römern gleich zu schätzen,  
So sind wir ihnen doch an Liebe vorzusetzen.  
Man stellt Dich insgemein in seinem Bilde dar.  
Je mehr man es bedenckt, ie gleicher wird es wahr.  
Du warst, wie er die Welt, werth Polen zu regieren;  
Drum wolte Dich das Glück auch seine Bahne führen.

Sh er zum Throne kam, so hatten seine Waffen  
Zween Neben-Buhler erst, wie deine, wegzuschaffen.  
Er schloß, nach langen Krieg, den Friedens-Tempel zu;  
Du schenckst uns bereits eifß Jahre nun die Ruh.  
Durch Dich ist, wie durch ihn, das Menschliche Vergnügen,  
Wie Kunst und Wissenschaft, zum höchsten Grad gestiegen.  
So daß man fast besorgt, bey der Vollkommenheit,  
Wie insgemein geschicht, es sey ihr Fall nicht weit.  
Man wird einst deine Zeit, an unsrer Sprache, kennen,  
Und sie, wie jene heist, ein göldnes Alter nennen.

Man sieht an Deinem Hof ein nütliches Gedränge  
Vom Kern der Weisesten, so wie der Helden Menge.  
Dein Flemming stellt mit Ruhm hier den Mecenas vor!  
Durch ihn kömmt auch bey Dir die Lichter-Kunst empor.  
Dein Besser ist Virgil, und dem Horaz gleicht König.  
Du selbst, Herr, kennst die Kunst, wie dort August, nicht wenig.  
Du bist so wohl als er, an grossen Thaten reich,  
Und ihm an Kenntniß auch, in kleinen Dingen, gleich.

Nur eines merckt die Welt, du bist ihm bey dem Seegen,  
Den dir der Himmel schenckt, an Großmuth überlegen.

Octav verstarb im Ruhm, mit ihm der Römer Glücke:  
Du aber lässest uns ein theures Pfand zurücke,  
Daß über uns, nach dir, das Wohl noch schweben muß;  
Denn dein gerechter Prinz ist kein Tiberius.  
Dein Rahme ziert ihn auch, wie Deine Helden-Güte;  
Und rühmt sich dort August, an Gnad und an Gemüthe,  
Wie wir an Dir erlebt, mehr Mensch, als Fürst, zu seyn;  
So trifft an Deinem SOHN auch dieser Lobspruch ein.  
Was wird nicht unser Land, durch Eure gleiche Gaben,  
Vor jenem stolzen Reich für einen Vorzug haben.

Mit Recht begehest Du, Herr, diesen Tag so prächtig,  
Und zeigest sonderbar, daß Deine Gnade mächtig,  
Wenn sie die Tapfersten und Klügsten hochbelohnt,  
Die dir mit Muth und Rath, vor andern, beygewohnt.  
Mit Ehrfurcht sieht man heut den weissen Adler-Orden  
An denen, die damit von Dir beehret worden.  
Er ist um uns gestift. Du ruffst den Rittern zu,  
Wenn Du das Kleinod giebst, sie sollen auch, wie Du,  
Im Feld und Cabinet bey Sorg und Kämpffen schwoizen,  
Den Glauben, das Gesetz und auch das Volk beschützen.

Endzweck, den man schon in mancher That bewundert!  
O mehr als fromme Pracht, die Ehr und Blut ermuntert,  
Auf einer seltenen Bahn der Tugend nachzugehn!  
Es ist kein leerer Schein, drum wird das Stifft bestehn.  
Viel hundert wünschen hier das Fest mit anzuschauen,  
Und sich an Deiner Huld persönlich zuerbauen,

Die doch ihr Amt und Stand allhier zurück behält,  
Drum hat Dein FIZLER auch diß Lust-Spiel angestellt;  
Damit sie nur ihr Leyd dabey vergessen sollen;  
Wodurch er seine Tren zugleich bezeugen wollen.

Er hat Dich, in Gestalt des Herculs, aufgerichtet,  
Weil Du längst wahr gemacht, was man von ihm gedichtet.  
Das Volk sieht das Gerüst, zieht Deine Thaten vor,  
Und wenn das Feuer steigt, hebt es Dein Lob empor.  
Der rühmt Dein Helden-Bild, der Deine hohe Seele,  
Und was des Murmelns mehr, das ich hier nicht erzehle.  
Es brennt das Wort AUGUST, in Sternen vorgestellt,  
Wie es die Ewigkeit in ihren Händen hält.  
Die Flamme dehnt sich aus, macht Deinen Nahmen größser.  
Das Volk schlägt an die Brust, und schreyt: Hier brennt er besser!

Refonant spectacula plauflu  
*Ovidius Metam. Lib. X.*



Text zur Music  
bey dem  
Anfange der Illumination.

---

Ode.

Chor der Musen.

**S**o kömmt ein Ehrfurchts-voller Schauer,  
Bey diesem Helden-Bildnis an.  
Was ist der Nahme, der hier schimmert?  
August, um den wir uns bekümmert,  
Als uns sein Schmerz so wech gethan,  
Steht in so unverrückter Dauer?

Da Capo.

Die Treue.

Erschrick nur nicht, du stille Pleiße,  
Man greiff in deine Ruh nicht ein.  
Denck ist nicht an die alten Stunden,  
Als sich ein Lager hier befunden.  
Es ist August, nicht Wallenstein,  
Das Helden-Bild, das ich dir weise.

Da Capo.

Die Tapferkeit.

Die Zelter, die man aufgeschlagen,  
Sind iso deinen Hütten gleich.  
Man strebt hier nicht nach deinem Gute,  
Und färbt dich nicht mit Bürger-Blute.  
Man lebt ~~in~~ dem Ergötzen reich,  
Und hört nur Jauchzen, keine Klagen.

Da Capo.

Die Zufriedenheit.

Hier ist in diesen fetten Auen,  
Zur Lustbarkeit, der beste Platz.  
Da euch Augustus Schwerdt bedecket,  
So könnt ihr in das Gras gestrecket,  
Nach eures Hersens bestem Platz,  
Nach seinem Bilde frölich schauen.

Da Capo.

Die Zeit.

Gniesset der zufriednen Zeiten,  
Die euch Augustus Wohl gebracht.  
Es bleibt der Wechsel nicht zurücke,  
Indem sich insgemein das Glück  
Den Feuer-Nädern ähnlich macht;  
Sie brennen nur um anzudeuten.

Da Capo.

Chor.

So steige, Feuer, in die Lüfte \*  
Und theil dich durch den lauten Knall.  
Du sollst dich zwar erhaben zeigen:  
Doch unser Wunsch wird höher steigen:  
Augustus lebe sonder Fall! †  
Antwortet drauf Thal, Bald und Klüfte.

Da Capo.

---

\* Hier wird der Anfang zum Feuer-Werke mit Raquetten gemacht.

† Hier wird Salve gegeben.

Vd 793 m

X 263 5608

Vd 793<sup>a</sup>

Hd  
136

nc

Als Ebro  
 Königl. Majest. in Coblen,  
 und  
 Churfürst Durchlauchtigkeit

Hohes  
 mens.

Ordi  
 est,

von dem Herrn  
 zu Leipzig

von dem  
 ver  
 Beyer

Gottlob Fr  
 Suncker.



Leipzig,  
 bey Bernhard Christoph Breitkopf.

